Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 19 (1958)

Artikel: Das Geschlecht Peyer von Willisau
Autor: Sidler, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718217

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Geschlecht Peyer von Willisau

Dr. Franz Sidler, Willisau

Auf dem Höhenweg der unvergesslichen Landesausstellung in Zürich im Jahre 1939 stand beim Thema «Eines Landes Sein und Schaffen» der Sinnspruch:

«Nicht nur aus der Geschichte des Volksstammes, sondern auch aus der des eigenen Familienstammes, schöpfen wir Urkraft, um uns als Volk zu behaupten - für heute und für kommende Jahrhunderte».

Im Sinn und Geiste dieses Mottos wurde der Versuch unternommen, die Familiengeschichte der Peyer von Willisau zu schreiben. «Denn jede, noch so einfache Familiengeschichte ist von Wert für die übrige historische oder genealogische Forschung und leistet Beiträge für die Lokalgeschichte irgend einer Ortschaft, für Volkskunde und Familiengeschichte, zur Kultur- und Sittengeschichte unseres Landes. [1])

Die Peyer sind das älteste, noch lebende, bürgerliche Geschlecht der Stadt Willisau.

I. Das Geschlecht Peyer

Was bedeutet der Name Peyer? Peyer bezeichnet die Herkunft, zeigt also, dass diese Leute aus Bayern stammen.

Aehnlich weisen die Namen Schweizer, Zürcher, Basler, Walliser usw. auf die Herkunft hin. Thüring und Düring sind aus bekannten Stammesnamen hervorgegangen, während Hess, Franck, Fries usw. schon früh zu Einzelnamen geworden sind. [2])

Die einstige Herkunft geht auch daraus hervor, dass die Wecken-Peyer in Schaffhausen drei bayrische Wecken in ihrem Wappen führen. [3])

1. Schweizerischer Familienforscher, 1934, Seite 13
2. G. Saladin, Geschichtsfreund, Band 84, Seite 122
   Schweizerischer Familienforscher, 1949, Seite 35
3. Schweizerisches Geschlechterbuch, Band III, Seite 312

Der Name Peyer war schon in frühester Zeit sowohl im deutschen Sprachgebiete, als auch in der Eidgenossenschaft verbreitet. So finden wir:

Baiari 792
Pejere 868
Peigir im 8. und 9. Jahrundert
Beieri 846
Baior im 9. Jahrhundert
Pigiri im 9. Jahrhundert
Peiri im 9. Jahrhundert
Peier im 9. Jahrhundert
Pegere 920 (Förstemann)

Daneben kamen im Laufe der Jahrhunderte vor: Peiger, Bayer, Bayler, Payer, Beiger, Peijer, Peier, Peyger . . . Der Name wurde also sehr verschieden geschrieben.
In *Deutschland* selbst herrschte als Schreibweise vor: Peiger, Paier, Bayer, Bayler, Peyer.

Alle diese Namen kommen meist in Urkunden vor und es handelt sich in der Regel um die persönliche Auslegung bei der Eintragung des Namens Peyer durch die betreffenden Schreiber, welche die Namen nach dem Gehör niederschrieben. Das beweist deutlich eine Urkunde vom Jahre 1387, in welcher der in Avignon residierende Papst Clemens VII. den Konstanzer Domherr *Heinrich Bayler* zum Bischof von Konstanz ernannte. Das Siegel dieses «Bayler» erweist die Zugehörigkeit zur Familie *Peyer im Hof von Schaffhausen.* Der Name wurde also in Frankreich nicht richtig verstanden und so dem Französischen angepasst, demzufolge also Bayler, Bailler, Bailer etc. geschrieben. [4])

Auch in *Urkunden von Willisau* wird der Name nicht einheitlich geschrieben, nämlich Peier, Peyer, pejer, peiger usw. In den Rats-Protokollen von Willisau begegnen wir 1560 einem Caspar Baier, 1567 einem Anton Beier als Vogt eines Peter Peier sel. und 1612 einem Paiger.
Das *historisch-biographische Lexikon der Schweiz* (Band V) gibt Peyer nur in den Kantonen Schaffhausen und Zürich an. Dass es aber Peyer schon sehr früh, sowohl im Kanton Bern als in Luzern gegeben hat und noch gibt, darüber schweigt das Lexikon. Dabei zählt schon das älteste Steuerbuch der Stadt Luzern vom Jahre 1352 «einen Chuonz Peier im Bruch» auf. [5])

4. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, 1926, Seite 82 und 272
5. Geschichtsfreund, Band 62, Seite 220

In *Urkunden des Kantons Bern* finden wir den Namen Peyer bereits im 13. Jahrhundert und in Willisau waren Peyer ansässig und treten in Erscheinung, lange bevor die heutigen Peyer in Willisau eingewandert sind.

In Zürich ist das Geschlecht Peyer 1362 mit etwa 14 Steuerzahlern eingetragen. [6])

In *Aarau* erscheinen solche 1350 und in *Zofingen* im 14. und 15. Jahrhundert. [7])

Das Jahrzeitbuch des St. Vinzentiusmünsters in Bern nennt mehrere Peyer als Stifter. [8])

In *Bern* ist das Geschlecht Peyer im 16. Jahrhundert und in Solothurn im 15. Jahrhundert ausgestorben. [9])

Im Steuerbuch der Stadt Zürich wird 1373 ein *Rudolf Pejer von Basel* angeführt.

Daniel Peyer im Hof zog 1568 von Schaffhausen nach Basel, er erhielt dort einen Adelsbrief (1581) und starb 1606. Er gab das Burgerrecht von Schaffhausen auf, hielt aber den Kontakt mit seiner Vaterstadt aufrecht. Er schrieb sich dann *Bayer*. Seine Nachkommenschaft hat sich nach *Bremen und London* ausgebreitet. (Rüeger)

Nach dem Urkundenmaterial scheinen Peyer besonders zahlreich im *Kanton Bern* gelebt zu haben und zwar schon sehr früh, denn wir finden:

1288 Waltherus de Ride dictus Peier (Zeuge). [10])
1292 Heinrich der Peier (Zeuge). [11])

6. Nabholz und Hegi, Die Steuerbücher der Stadt und Landschaft Zürich des XIV. und XV. Jahrhunderts, Zürich, 1918
7. Argovia, Band VI, Seite 386—460
   de domo wernheri dicti peyers sita an den milchgassen prope domum Willisouwa (nach 1350). Jahrzeitbuch Aarau. Argovia, Band VI, Seite 358.
8. Jahrzeitbuch des St. Vinzentiusmünsters in Bern. Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, 1867, Seite 394 ff
9. Peyer, ein ausgestorbenes Geschlecht der Stadt Bern, aus welchem Ulrich anno 1310 an das Stift Buchsee eine Vergabung getan und Heinrich anno 1506 Unterschreiber war.
   Ein ausgestorbenes Geschlecht in Solothurn, aus welchem anno 1397 Peter und sein Sohn Ulrich anno 1439 des Rats gewesen. Leu, Lexikon, Band XIV. Seite 457
10. Fontes Rerum Bernensium, Band III, Seite 456
11. Fontes Rerum Bernensium, Band III, Seite 585

1294 Dominus H. de Ride, miles, Waltherus de Ride frater suus, Waltherus de Ride dictus Peier, domicelli (also Ritter und Junker. [12])
1322 Chuonradus Peiier. [13])
1328 Henricus Peier. [14])
1336 Heinrich Peyers ov dien Flün, Burger von Thun. [15])
1349 Conradus dictus Peier in Jegistorf. [16])
1353 Peter Peiier, Klosterkellner zu St. Urban. [17])
1378 Pejer, Peiier und sin sun weber. [18])

II. Die Peyer von Willisau

Ueber die Herkunft der Peyer in Willisau gehen die Ansichten der Historiker auseinander:

Nach *Liebenau* haben wir es in Willisau mit mindestens drei verschiedenen Familien Peyer zu tun. Er schreibt:

1. Peyer waren in Willisau schon 1397 eingebürgert, vielleicht von Zofingen stammend, wo das Geschlecht schon 1281 vorkommt.
2. Um 1474 wanderte Wendel Peyer von Müngelsheim bei Bruchsal nach Willisau aus, seine Nachkommen führten im 16. Jahrhundert ein A im Wappen.
3. Die Peyer im Hof. Das Wappen zeigt ein Rad. [19])

Leider gibt Liebenau die Quelle nicht an, nach welcher Peyer bereits 1281 in Zofingen eingebürgert waren. Die Stammregister der bürgerlichen Geschlechter der Stadt Zofingen seit 1200 beschränken sich auf die lakonische Angabe:

* *Peyer, 14. bis 15. Jahrhundert.*

Das besagt: Peyer, ein regimentsfähiges Geschlecht, bürgerte sich im 14. Jahrhundert ein und erlosch im 15. Jahrhundert. [20])

12. Fontes Rerum Bernensium, Band III, Seite 586
13. Fontes Rerum Bernensium, Band V, Seite 258
14. Fontes Rerum Bernensium, Band V, Seite 600
15. Fontes Rerum Bernensium, Band VI, Seite 317
16. Fontes Rerum Bernensium, Band VI, Seite 448
17. Fontes Rerum Bernensium, Band VIII, Seite 29
18. Fontes Rerum Bernensium, Band IX, Seite 582
19. Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau, Band II, Seite 41
20. C. W. Schauenburg-Ott. Die Stammregister der gegenwärtigen und in diesem Jahrhundert ausgestorbenen bürgerlichen Geschlechter der Stadt Zofingen seit deren Aufnahme ins Burgerrecht nebst einem Verzeichnis sämtlicher Geschlechter seit 1200, 1884.

Man kann wohl annehmen, dass Liebenau, durch eine Urkunde vom 26. Horner 1397 zu seiner Folgerung kam. In dieser erscheint ein *Ulrich Peyer* als Zeuge in einem Streitfalle wegen Zinsen an eine Jahrzeit ab einem Acker unter der Burg zu Willisau zwischen Johann Buggler von Zofingen und Miga im Hof, seiner Gattin, die den genannten Acker von ihrem Vater, Hans im Hof (in curia Ostergau) geerbt hatte, einerseits und dem Pfleger des Gotteshauses zu Willisau anderseits. Diese Urkunde wurde in Zofingen ausgestellt durch Schultheiss Konrad Spuhl (Pfarrarchiv).

Staatsarchivar *Dr. P. X. Weber* schreibt: «Vom Geschlecht der Peyer kennen wir verschiedene Zofingerburger im 13. Jahrhundert. Später, im Jahre 1397 trat ein Peyer in Zofingen als Zeuge wegen Zinsen ab einem Acker unter der Burg zu Willisau auf. Ob dieser mit den heute noch lebenden Willisauer Familien zusammenhängt, steht bis heute dahin. Die jetzt bekannte Geschlechterfolge dieser Familie beginnt mit dem Jahre 1505». [21])

Der Luzerner *Chronist Balthasar* berichtet in seiner Stemmographia lucernensis über die Peyer:
«1502 Montag nach dem Sonntag Invocabit war der erste Peyer nach Willisau kommen (man sagt aus dem Badischen Mümpelheim bei Bruchsal, laut Mitteilung von Paul de Peyerimhof in Nancy) und allda als Besitzer sich niedergelassen und eine Burgerstochter geheiratet, von welcher alle Peyer in Willisau herstammen».

Auch R. Reinhard und andere geben das Jahr 1502 als den Zeitpunkt an, da unsere Peyer in *Willisau* erstmals in Erscheinung treten.

Schon 1505 begegnen wir diesem ersten Peyer in den Ratsprotokollen als Mitglied des Gerichtes. Da er schon nach so kurzer Zeit regimentsfähig war, muss es sich offenbar um eine bedeutende Persönlichkeit gehandelt haben oder er besass grossen Besitz, der ihm Achtung verschaffte. Darauf deutet die Angabe, dass er sich «allda als Besitzer» niedergelassen. Zu jener Zeit war nämlich die Vorbedingung zur Aufnahme ins Burgerrecht der Besitz des Landsassenrechtes, das heisst, er musste nach heutigem Sprachgebrauch zuerst Kantonsbürger sein, bevor er in die Stadt Willisau als *Burger* aufgenommen werden durfte. Man konnte also nicht einfach nach Willisau ziehen und das Burgerrecht erwerben. Zuerst musste einer Landsasse und dann Hintersasse sein. Alsdann folgte die Erteilung des Burgerrechtes durch die versammelte Burgergemeinde auf dem Rathause.

An dieser Versammlung wurde unter anderem über die Auf-

21. Geschichtsfreund, Band 71, Seite 11

nahme von Neuburgern und Hintersassen entschieden und die Einkaufssumme bestimmt, welche sich nach den persönlichen Verhältnissen und Eigenschaften des Bewerbers richtete. Das erforderte eine gewisse Zeit. Diese Bestimmungen galten von 1407 an, als die Stadt Willisau an Luzern gelangte.

In dem *Jahrzeitbuche der Hl. Blutkapelle* ist nun folgende Stiftung eingetragen:

«Wendelly Peyer anna Hochin sin husfrow hand geben ein füralthar (4—5 Gulden wert) für sich selber für hans Peyer sin vater und Margaretha Kilchmannin von Basel».

Durch diese Angabe lernen wir die Stammeltern dieser Peyer kennen. Die Stammutter ist *Anna Hoch,* sehr wahrscheinlich eine Tochter des berühmten Reisläufers Hans Hoch, der sich in den Burgunderkriegen auszeichnete. Die Eltern des Werner oder Werndli Peyer waren *Hans Peyer* und *Margaretha Kilchmann;* sie stammten also aus Basel.

Dieser Stamm Peyer, der von Basel nach Willisau sich verpflanzte, stellt aber keineswegs denjenigen dar, von welchem alle Peyer in Willisau abstammen, wie *Balthasar* und andere Historiker annehmen oder wie *R. Reinhard* schreibt: «also erscheinen die Peyer im Anfang des 16. Jahrhunderts.» Denn Peyer gab es bereits viel früher und lange bevor dieser Stamm aus Basel einwanderte. *Liebenau* gibt ja schon an, dass sich Peyer 1397 in Willisau eingeburgert, nimmt aber an, dass dieser Zweig von Zofingen stamme. Immerhin bemerkt er zutreffend, dass es sich um mindestens drei verschiedene Familien Peyer in Willisau handle.

Die Geschichtsquellen deuten nämlich dahin, dass die ersten Peyer aus dem Bernbiet nach Willisau gekommen sind. Willisau war damals gleich wie das Emmental ein Teil des Königreiches Burgund. Die *Freiherren von Hasenburg* waren die Grundbesitzer von Stadt und Grafschaft Willisau. Sie waren mit dem burgundischen Königshause verwandt. [22]) Darum war Willisau mehr nach dem Westen, also nach Burgund orientiert.

Jn den Berner Geschichtsquellen begegnen wir dem Geschlechte *Peyer* schon 1288—1292 und 1294 als Peier und Peir. Diese gehörten dem Ritterstande an, denn sie werden miles (Ritter) und domicelli (Junker) genannt. In einer Schenkungsurkunde vom Jahre 1288 zeichnet ein *Waltherus de Ride dictus Peier* (Walther von Ried, genannt Peier. [23]) Des weiteren tritt in einer Verkaufsurkun-

22. Die Freiherren von Hasenburg. Heimatkunde des Wiggertales 1955 und 1956

23. Fontes Rerum Bernensium, Band III, Seiten 456 und 529

de von 1292 ein *Heinrich der Peier* als Zeuge auf. In der gleichen Urkunde wird «*herr Heinrichen von Riede*» als Siegler bestellt, woraus hervorgeht, dass die beiden identisch sind. Diese Peyer standen in nähern, höchst wahrscheinlich verwandtschaftlichen Beziehungen zu den *Freien von Wädiswil.* Denn in einer Urkunde von 1294 heisst es: dominus H. de Ride, Waltherus de Ride frater suus, Waltherus de Ride dictus Peier, domicelli, Arnold und Walther von Wädiswil, Brüder, Freie und Ritter schenken als eigen dem *Junker Walther von Ried, ihrem «Amann»* das Gut Wachtergalm in der Kilchhöri Aeschi anno 1292. [24])

Eine *Bertha von Ried* wird zudem 1290 «Walther des Junkers Frau» genannt. [25]) Sie ist eine geborene «von Wädiswil».
Diese Edlen, *Freie und Ritter von Wädiswil* aus der Unspunnen-Linie waren Besitzer der Burg Wädiswil in Willisau. Nach weitern Urkunden aus den Jahren 1290 und 1292 war dieser Peyer, Verwalter und Statthalter der Herren von Wädiswil in Willisau. Demzufolge ist der Schluss gegeben, dass ein oder mehrere Peyer schon vor oder um 1300 Güter zu Willisau zu eigen oder zu Lehen hatten. Diese Annahme wird gestützt durch die Tatsache, dass die Freiherren von Wädiswil damals Güter sowohl in Willisau als auch in Ettiswil (Wyerhus), Buttisholz, Hildisrieden und an andern Orten besassen. Dafür spricht ferner eine Urkunde vom Jahre 1306, nach welcher *Johann von Ried,* Burger zu Bern, eine Schupose vertauschte «alse dasselbe gut Volrich von Willisau und Ihte sin eliche wirtin hatten, ein hofstatt of dem Buele, die herbotte hatte. [26])

Die *Herports* gehörten zu den reichsten und angesehensten Familien von Willisau und stellten eine Reihe von Schultheissen. Urkundlich erscheinen sie zwar erst 1333. [27])

Ein *Konrad von Ried* war 1356 Kirchherr von Sursee. [28])
Im *Einsiedler Urbar* ist eingetragen:

24. Fontes Rerum Bernensium, Band III, Seite 530
25. Fontes Rerum Bernensium, Band III, Seite 41
26. Fontes Rerum Bernensium, Band IV, Seite 264
    Von Ried. Familie des Berner Oberlandes, ursprünglich Ministerialen der Herren von Eschenbach, später der Grafen von Kiburg in Thun, die im 13. und 14. Jahrhundert vorkommen. Die heute spurlos verschwundene Stammburg lag auf einem Felssporn nördlich des Bächihölzli bei Thun. Wappen: Lilie oder Pfahl mit einer oder zwei Lilien. Historisch-biographisches Lexikon. Band V, Seite 623
27. Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau, Band II, Seite 39; Band I, Seite 102
28. C. Beck, Kirche, Pfarrei und Klerus von Sursee, 1938, Seite 28

Rudolf ab Buttenberg git von *Chuonrad Peiiers* gute IIj mut kernen».

Im Jahre 1331 liess *Johannes II. von Hasenburg*, Abt von Einsiedeln (1327—1334) ein neues Kloster-Urbar anlegen, in welches diese Eintragung wohl aus dem älteren übernommen worden ist. Es handelt sich um ein Verzeichnis der Abgaben aus Grundbesitz, den das Kloster in unserer Gegend besessen hatte. Dass es sich um Güter im Einzugsgebiet von *Willisau* handelt, ergibt sich aus andern Aufzählungen, die sich mit Gütern des Klosters Einsiedeln befassen. So heisst es: «Item walt von Buttenberg git von dem gute ze buttensulz ze alberswile IIj den . . . und von dem gute ze Weniswile V sol. den. [29])

Nun ist *Weniswil* nur eine korrumpierte Form von Wädiswil-Willisau. Dieses *Buttenberg* liegt zwischen Niederwil und dem Schlosse Kastelen in der Gemeinde Schötz und gehörte ehemals der Herrschaft Oesterreich. Nach diesem Gute nannte sich die Familie von Buttenberg, die erstmals 1322 urkundlich erscheint. Als Stammvater ist anzusehen Walther von Buttenberg, der damals schon bejahrt und reich begütert war und wiederholt als Zeuge zu Willisau, Hasenburg, Dagmersellen, usw. auftrat. Seine Söhne hiessen *Walther* (1329—1399) und *Rudolf* (1329—1344). Diese Zahlen geben uns nur die urkundlich belegten Jahre ihres Lebens an. Dieser Rudolf dürfte identisch sein mit dem Rudolf von Buttenberg, der das Gut *Chuonrat Peiijers* bebaute. [30])

Da diese Leute ohne Zweifel schon lange vor den urkundlichen Angaben lebten, ist das Geschlecht Peyer sicher bereits Ende des 13. Jahrhunderts hierzulande ansässig gewesen.

Endlich wirkte um 1478 ein *Josef Peyer* als Frühmesser in Willisau. [31])

Die *Peyer* sind nicht das einzige Geschlecht, das aus dem Bernbiet nach Willisau einwanderte und sich da einburgerte. So sind die *Kneubühler* aus dem Kanton Bern nach Willisau gekommen. *Peyer* waren auch in Huttwil ansässig und starben dort aus. Die *Suppiger* stammen nach ihrer Familientradition aus dem Kanton Bern. Als erster erscheint in Willisau 1596 ein Adam Zupiger vor dem Rat.

Eine Linie *Walthert oder Walthart* wanderte ebenfalls aus dem Kanton Bern zur Zeit der Reformation nach Willisau ein.

Durch diese Ausführungen dürfte hinreichend bewiesen sein, dass schon vor 1502 das Geschlecht Peyer in Willisau nachgewiesen ist. Man kann diese ersten Peyer als *Ur-Peyer* betrachten, die mit

29. Geschichtsfreund, Band 45, Seite 66
30. Heimatkunde des Wiggertales, Heft 3, Seite 2
31. Bölsterli, Notizen, Staatsarchiv Luzern

den aus Basel zugezogenen Peyer keine nähern Beziehungen hatten; bis jetzt konnten wenigstens keine festgestellt werden.

Balthasar stützt seinen Bericht auf die Angaben von Paul Peyer im Hof in Nancy, der Burger von Willisau war. Es handelt sich also um den Stamm *Peyer im Hof*, auch *Rädli-Peyer* genannt, weil sie ein Rad im Wappen führen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Stamm ursprünglich aus Mümpelheim stammte, dann nach Basel umzog und von Basel nach Willisau einwanderte.

a) Die Peyer im Hof oder Rädli-Peyer

Nach Angabe von Ernst Peyer, Malermeister, Willisau gehören heute dieser Linie an:

Peyer-Walthert
Peyer im Schlössli
Peyer-Brügger
Peyer-Schärli
Peyer-Bürgi

Das Geschlecht Peyer stellt bis in die Neuzeit in Willisau das grösste Kontingent an Bürgern. Darum war es im Regiment stark vertreten und stellte auch manchen Inhaber des Schultheissenamtes. So haben wir als Schultheissen:

Adam Peyer. Sitzt 1577, 1578, 1579 im Rat. 1579, 1580 Baumeister. 1582, 1583 Aufnehmer. 1584—1587 Seckelmeister. 1588 Bau- und Seckelmeister. 1589, 1591 Seckelmeister. 1592 Amtsseckelmeister. Schultheiss 1593, 1594, 1595—1597. 1598—1599 alt Schultheiss. 1600, 1601 Schultheiss. 1602 alt Schultheiss. 1605 Schultheiss. 1606, 1607 alt Schultheiss. 1608, 1609 Schultheiss. 1610 alt Schultheiss. 1611, 1612, 1613 Schultheiss und Pannerherr. 1614 alt Schultheiss und Pannerherr. 1615 alt Schultheiss und Baumeister. 1616, 1617 Schultheiss und Pannerherr. 1619 alt Schultheiss und Pannerherr. 1620 Schultheiss und Pannerherr. 1621 Schultheiss. 1622 Schultheiss. 1623 alt Schultheiss. 1625, 1626, 1627 alt Schultheiss und Pannerherr. 1621 Pfleger des Heiligen Blutes. Gestorben 1628.

Gabriel Peyer. Rössli-Wirt. 1593 Sechser. 1598 bis 1601 Aufnehmer. 1598 Pfleger der Katharina- und unserer Lieben-Frauen-Bruderschaft. 1599—1624 Seckelmeister. 1613, 1614, 1615 im Rat. 1600 Aufnehmer und Seckelmeister. 1601 Aufnehmer, Seckelmeister und Baumeister. 1614 Seckelmeister und Fendrich. 1615 Seckelmeister und Amtsfendrich. 1616 Seckelmeister. Stadt- und

Amtsfendrich. 1617 Seckelmeister und Amtsfendrich. 1619 Seckelmeister und Bauherr. 1620, 1621 Seckelmeister und Fendrich. 1622 Fenner, Seckelmeister, Baumeister und Aufnehmer. 1624, 1625 Schultheiss und Amtsfendrich. 1626 alt Schultheiss, Stadt- und Amtsfenner. 1627, 1628 Schultheiss. 1629, 1630, 1631 alt Schultheiss. Gestorben im Mai 1632.

Heinrich Peyer. Sohn des Schultheissen Gabriel Peyer. Wirt zur Sonne. 1624 wird ihm erlaubt «die sunne in sein unters hus bim nidern Tor zu hencken und zu wirthen.» 1621 Pfleger des Hl. Blutes. Sitzt 1627—1635 im Gericht. Wird 1632 Rat. 1638 Stadtsechser. 1649 Schaffner des Gotteshauses Erlach. 1648, 1649, 1650, 1651, 1652 alt Stadtsechser. 1652, 1654, 1655 Schultheiss. 1656, 1657, 1658 Schultheiss. 1660, 1661 alt Schultheiss. Das Ratsprotokoll bemerkt: inter sacrum et saxum herens, d. h. in grosser Not sich befindend. Wird im Mai 1662 von UGHO in Luzern des Rates entsetzt.

Balthasar Peyer. Von Beruf Metzger. 1676 Pfleger der Bruderschaft Unserer Lieben Frau. 1679 kommt er in den Rat. 1682—1686 Stadtsechser. 1688—1694 Aufnehmer und Stadtsechser. 1695, 1696 Schultheiss. 1697, 1698 alt Schultheiss. 1699, 1700 Schultheiss. 1701 alt Schultheiss. 1703, 1704 Schultheiss. 1705, 1706 alt Schultheiss. 1707, 1708 Schultheiss. Gestorben 1709.

Benedikt Peyer. Geboren 1672. Gemahlin Anna Windin. Erneuert 1703 das Burgerrecht. Sitzt 1713 im Gericht. Erscheint 1716 im Rat. 1716 Spitalpfleger. 1726 zum Beisitzer der Meister Schmiede ernannt. 1718, 1719 Schultheiss. 1719 alt Schultheiss. 1720, 1721, 1722 Schultheiss. 1723, 1724 alt Schultheiss und Pannerherr. 1724, 1725, 1726 Schultheiss. 1727, 1728 alt Schultheiss. 1729, 1730 alt Schultheiss. 1731, 1732 alt Schultheiss. Gestorben den 17. März 1733.

Liebenau führt in seiner Aufstellung der Schultheissen von Willisau einen *L. Peyer* 1720 an. Das betrifft aber den Schultheissen Benedikt Peyer, denn nach dem Ratsprotokoll vom 7. November 1720 setzte sich die Behörde wie folgt zusammen:
Benedikt Peyer, Schultheiss
Johann Halm, alt Schultheiss
Christoph am Stein, Statthalter
Martin Endris, Aufnehmer
Hans Georg Barth, Pannerherr
Hans Mock

Walther Wirz
Melcher Mock
Dionys Hecht

Auch die von *Liebenau* 1724, 1728 und 1732 aufgeführten Schultheissen B. Peyer sind identisch mit Benedikt Peyer.

Ulrich Anton Peyer. Gemahlin Elisabeth Barth. Den 16. April 1733 wird ihm vergünstigt «bis zur nächsten Gemeinde, dass er alsdann wieder zu einem Burger angenommen werde, zwei Pferde auf die Allmend zu treiben» (statt wie üblich nur ein Pferd). 1739 hält Spitalpfleger Ulrich Antoni Peyer als Schützenmeister an, dass man zur besseren Unterrichtung der Mannschaft im Schiessen etwas schöpfen möge. Der Rat beschliesst, dass jährlich neun Gulden aus dem Stadtseckel und vier Schiesstage verordnet sein sollen, mit dem Zusatz, dass Niemand als die Burger um die Gabe schiessen können. 1740 Kernstecher. 1740 Feuerläufer, Haggenschütze und Feuer-Hauptmann. 1741 Sentipfleger. 1742 von UGHO in den Rat gesetzt (29 Jahre alt). 1746—1750 Aufnehmer. 1751, 1752 Schultheiss. 1753, 1754 alt Schultheiss. 1755, 1756 Schultheiss. 1758 alt Schultheiss. 1759, 1760 Schultheiss. 1761, 1762 alt Schultheiss. 1763, 1764 Schultheiss. 1765 Schultheiss. 1766 alt Schultheiss. 1767, 1768 Schultheiss. 1769, 1770 alt Schultheiss. 1771, 1772 Schultheiss. 1773, 1774 alt Schultheiss. 1775, 1776 Schultheiss. 1777, und 1778 alt Schultheiss. 1779, 1780 Schultheiss. 1781, 1782 alt Schultheiss. 1783, 1784, 1785, 1786 alt Schultheiss. 1776 Bauleiter für das Sigrist-Pfrundhaus.

Anton Peyer. Kommt 1786 auf Resignation seines Vaters in den Rat. 1790 Stadt- und Amtsfendrich. 1787, 1788, 1789, 1790, 1791 Schultheiss. 1794 alt Schultheiss. 1795, 1796 Schultheiss. 1797 alt Schultheiss. 1798 Bürgerpräsident. Erscheint 1799 als Zeuge vor dem Rat (52 Jahre alt) 1799 wird Spitalpfleger Anton Peyer zum Bevollmächtigten für den Distrikt Willisau gewählt, das heisst zum Beobachter der politischen Bewegungen. 1800 und 1801 Bezirksschreiber. 1804—1806 im Amtsgericht. Erscheint 1828 als Kleinrat. Appellationsrat. 1828 Ober-Amtmann von Hochdorf, in welchem Amte er bis 1830 verbleibt. [32])

Ausser den Schultheissen sassen Peyer als *Räte* in der Behörde:

Peyer Hans, Sohn des Schultheissen Adam Peyer. Rat den 1. Juli

32. Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau, Band II, Seite 63

1628. Baumeister 1638—1643. Pannerherr 1644—1652. Statthalter 1644—1652. Gestorben den 2. Juli 1652.

Peyer Peter. 1647 im Gericht. 1654 bis 1672 Rat. 1656 Aufnehmer des Gotteshauses. Lehnte 1654 das Baumeisteramt ab. Gestorben den 17. März 1672.

Peyer Heinrich, der obere, 1647 im Gericht. Rat von 1653 bis 1662. Baumeister 1660—1662. Kronenwirt. Gestorben am 1. Dezember 1662.

Peyer Hans Rudolf. Rat von 1663—1676.

Peyer Hans Adam. Rat von 1677—1678.

Peyer Johann. Das erste Mal im Rat den 3. Juli 1755, das letzte Mal den 31. August 1780. Nur der «länge Hansli» genannt. Machte eine Stiftung von 550 Gulden zum Unterhalt der Chorlampen in der Pfarrkirche.

Peyer Beat, das erste Mal im Rat den 4. Dezember 1731, das letzte Mal den 10. Jänner 1754.

Ein *Johann Baptist Peyer (I),* aus der Linie der Peyer im Hof, zog um 1680 ins Elsass. Das Burgerrecht von Willisau behielten er und seine Nachkommen bis in die Neuzeit bei und erneuerten es auch regelmässig durch die Entrichtung der jährlichen Rekognitionsgebühr. 1693 kam er persönlich nochmals nach Willisau. Nach dem Ratsprotokoll hinterliess er damals 4 Dublonen, damit seine Brüder bekleidet und ihm ins Elsass überschickt würden. Ebenso forderte er des Portugallers Kinder, also eines Peyers, der ehemals in Portugal Kriegsdienste geleistet und daher diesen Beinamen erhalten hatte.
Sein Sohn *Johann Baptist Peyer im Hof* (II) de Fontenelle scheint wegen dem Burgerrecht Schwierigkeiten gehabt zu haben. Denn nach dem Ratsprotokoll vom 12. September 1770 wurde er vor einer Versammlung von 18 Willisauer Bürgern in Anbetracht, dass seinem Vater 1693 das Burgerrecht aufbehalten worden sei, zwar als Burger angenommen, er musste aber «wegen seiner in Erneuerung des Burgerrechts von etwas begangener Saumseligkeit» als Silbergeld 10 Thaler bezahlen und das Ausburgergeld entrichten.

An dieser Burgerversammlung nahmen damals teil: Christian Suppiger, Hans Jost Barth, Josef Stürmlin, alle drei des Gerichts, Hans Ulrich Barth, Heinrich Leonz Walthert, Karl Hecht, Schulmeister, Lukas Benz, Leonz Menz, Beat Franz Troxler, Heinrich Peyer, . . . Endris, Eutych Walthert, Sigmund Stürmlin, Anton Halm, Dominik Jost, Jost Peyer und Balz Peyer.

Diese ausgewanderten Peyer stellten zur Zeit Ludwigs XIV. (1643—1715) und Ludwigs XV. (1715—1774) mehrmals Männer in hohen militärischen und bürgerlichen Ehrenstellen in Frankreich und im Elsass.

Der Stammvater *Johann Baptist Peyer* (I) hatte zuerst den Beinamen «de l'Epine» (vom Dorn) und erst 1699 führte er den Zunamen «im Hof». Er wird als «ex Willisau» stammend bezeichnet, was durch das ihm den 8. Juni 1693 aufbehaltene dortige Burgerrecht bestätigt wird. Er war Hauptmann im Regiment «Royal Bavière»; auch Ritter von St. Ludwig, Kriegskommissar in Hüningen, später Ober-Vogt in Landser. Seine Gattin *Maria Margaretha de Besançon* war Gerichtsfrau in Fontenelle (bei Belfort), weswegen seine Nachkommen sich de Peyer im Hof de Fontenelle schrieben. Da er 1728, mehr als 60 Jahre alt, starb, so muss er vor 1668 geboren sein. Er hatte 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter, nämlich:

1. *Odilia*, Aebtissin zu St. Johann bei Zabern (Unterelsass) und Gerichtsherrin zu St. Johann Eckhardswiller.
2. *Johann Anton*, Pfarrer in Kötzingen und Chorherr.
3. *Johann Karl Christoph*, Hauptmann im Regiment «Royal Bavière», Ritter von St. Ludwig, gestorben 1744.
4. *Johann Baptist (II)* geboren 1706 in Landser, zuerst daselbst königlicher Notar, dann in Schlettstadt; auch Gerichtsherr von Fontenelle, gestorben 1772.
5. *Johanna Baptista*, in den Elsässerquellen «nobilis domicella Peyer in aula» (Edelfräulein Peyer im Hof) genannt. Ledig. Gestorben 1754.

Johann Baptist Peyer (II) hatte aus erster Ehe mit Maria Margaretha Ortscheid (gestorben 1747) drei Kinder:

1. *Johann Nepomuk*, Notar in Kaisersberg, dann Stadtschreiber und Bürgermeister, verheiratet mit Ursula Venino. Er hatte mehrere Kinder, doch ist dieser Zweig erloschen. Johann Nepomuk war der letzte Gerichtsherr von Fontenelle. [32]a)

32a Eintragung von Pfarrer Zurgilgen im Taufbuche von Willisau:
Baptisatum in Kaiserberg in Alsatia:
Carolus Gottfrid filius legitimus
Parentes:
D. Joan Nepom. Peyer im Hof, syndicus et Dominus in Fontenelle
Anna Maria Ursula Venino, conjugum hujatum
Patrini: Petrus Lampas et Maria Antonia Peyer im Hof hujate
die 8. November 1781 in Alsatia baptisati, vice ejus gepi
P. R. D. Jodocus Brandstetter, parochus et Sext. in Ettiswil et Domina sculteta Catharina Barth

2. *Maria Anna.* Aebtissin in Königsbrück (Unterelsass).
3. *Karl Anton,* Hauptmann im Schweizerregiment von Sonnenberg und Ritter von St. Ludwig.

Aus der zweiten Ehe des Johann Baptist (II) mit Katharina Sidonia Fronhoffer entsprossten:

4. *Maria Barbara Sidonia,* geboren 15. Juli 1757.
5. *Joseph Johann Baptist Anton,* Oberst, Ritter von St. Ludwig und Offizier der Ehrenlegion, geboren 1770. Er starb unverheiratet.

Als Stammhalter blieb also Karl Anton, verheiratet mit Maria Theresia de Gourkuff de Kervin, aus der Familie der Grafen von Gourkuff. Ihre Nachkommen sind:

1. *Johann Marie Herkules,* geboren 1772, Oberst des 3. Schweizerregimentes, Ritter der Ehrenlegion, gestorben 1812 in Danzig. Er nahm also am russischen Feldzug teil. Seine Frau hiess Maria Eva, Freifrau von Hohendorff. Sie hatten einen Sohn, Johann Baptist Maria Herkules, Bürgermeister von Kolmar, Mitglied des Landesausschusses, Offizier der Ehrenlegion, lebte 1809—1890. Dieser hatte 2 Söhne:

a) *Maria Herkules Heinrich,* 38 Jahre alt, gestorben als Richter in Perpignan (Südfrankreich)
b) *Maria Alexander,* Jesuit.

Söhne des Maria Herkules Heinrich (a) sind:

1. *Heinrich Herkules,* Auditor im Staatsrat in Paris.
2. *Maria Paul,* Oberförster.

Karl Anton (3) hatte 1775, wie nachmals sein Sohn Maria Herkules noch das Burgerrecht von Willisau.

Im Wappen führen die «de Peyer im Hoff de Fontenelle» ein schwarzes, vierspeichiges Rad im goldenen Felde, also das Wappen der Peyer in Willisau. [33])

Es scheint nicht allen Peyern, die einstmals ins Elsass gezogen, gut gegangen zu sein. Denn im Ratsprotokoll vom 26. Heumonat 1741 findet sich die Eintragung:

Mr. Joseph Peyer hält an, weilen er seinem Sohne Thomas, der im Elsass eingesessen, einem andern seiner Söhne für 30 Gulden um das Schneider-Handwerk zu erlernen, verdungen, nun mehr aber wegen grossem Wasserguss in merklichen Schaden geworfen worden sei, ja sogar sein Haus und Heim dadurch verloren habe, somit solches Geld höchst nötig habe, ihm in Anbetracht seines Un-

33. R. Reinhard, Willisauer Bote, 1895, Nummer 46 und 47 - 1896, Nummer 16 und 17 - 1950, Nummer 53. Balthasar. Stemmatographia lucernensis, fol. 667

vermögens etwas möchte beigesteuert werden. Es wird erkannt, dass er einen authentischen Schein seines Sohnes gehabten Unglückes aufweisen wolle, alsdann werde man wählen, wie man ihm behilflich sein könne.

b) Die Wecken-Peyer

Ein zweiter Stamm der heutigen Peyer in Willisau sind die Wecken- oder Weggli-Peyer, so benannt nach den Wecken, die sie im Wappen führen. Ein authentisches Wappen dieser Wecken-Peyer habe ich bis jetzt nicht ausfindig machen können. Zu dieser Linie gehören:
Jost Peyer-Stöckli
Ad. Peyer-Stirnimann
Emil Peyer-Kneubühler

Liebenau nennt keine Wecken-Peyer. Für die Existenz der Wecken-Peyer scheint mir folgende Eintragung im Ratsprotokoll zu sprechen:

«1576 uff Montag nach Misericordia erscheint Batt Wilhelm Kurmann im Namen von *Hans Andreas und Heinrich Peyer* von Schaffhausen gegen Hans Underfinger im Namen Magdalenen Bircherin, des Hans Underfingers sel. Frau, wegen einer Forderung vor Rat. Erkannt: Soll die Herren zahlen.»

Heinrich und Hans Andreas Peyer von Schaffhausen waren Brüder, die gemeinschaftlich Geschäfte betrieben. Sie waren Wekken-Peyer. Man darf annehmen, dass diese beiden einst einer Linie der Wecken-Peyer geldlich behilflich waren, des Glaubens wegen wegzuziehen, genau wie *Leopold Peyer im Hof* 1572 nach Luzern auswanderte, um dem alten Glauben treu bleiben zu können. Nach Zeitangaben ist dies sehr gut möglich. Zudem blieben nur jene Peyer damals in Schaffhausen zurück, welche dem neuen Glauben anhingen. Damit würde sich das Erscheinen der Wecken-Peyer in Willisau zwanglos erklären.

c) Die Käsli-Peyer

Von diesem dritten Stamme der Peyer existiert nur noch ein letzter Vertreter in der Familie Siegfried Peyer, Kaminfegermeisters, der jedoch vor Jahren von Willisau fortgezogen ist.

Ernst Peyer nennt diese Linie Käsli-Peyer. Unser ältester Mitbürger, Adolf Peyer, erklärte diese Bezeichnung eher als Uebernamen. Meines Erachtens dürfte die erstere Erklärung ihre Berechtigung haben, indem diese Bezeichnung auch auf das Familienwappen zurückzuführen wäre, genau wie bei den andern Stämmen. In Schaffhausen führte der dritte Stamm der dortigen Peyer ein halbiertes Rad mit zwei Speichen im Wappen, also die Hälfte eines Rädleins. Das sieht wie Stücke eines Käsekuchens aus. Ein solches halbiertes Rad findet sich auf dem Allianz-Wappen des Stifters eines Gemäldes in der Heilig-Blut-Kapelle, nämlich des alt Seckelmeisters und Hausmeisters *Johann Heinrich Troxler*, der eine Franziska Peyer zur Frau hatte, auf welche sich das halbierte Rad bezieht.

Während wir über die *Peyer im Hof oder die Rädli-Peyer*, wenigstens von einigen Abkömmlingen Bescheid wissen, fehlen nähere Angaben sowohl über die *Wecken- als die Käsli-Peyer*. Das ist umso auffallender, als die Wecken-Peyer in Schaffhausen ebenso angesehen sind und eine grössere Rolle einst wie heute spielen als die Peyer im Hof. *Frauenfelder* behauptet in seiner Geschichte der Familien Peyer mit den Wecken, dass die Peyer im Hof im Mannesstamme heute in der Schweiz ausgestorben seien (Siehe Anmerkung [2]). Diese Geschichte erschien 1932, aber die Behauptung dürfte für Willisau nicht stimmen, denn hier gibt es noch männliche Nachkommen der Peyer im Hof.

III. Die Peyer von Schaffhausen

Wenn auch in der Eidgenossenschaft das Geschlecht Peyer an verschiedenen Orten vertreten war, so ist es sicher kein Zufall, dass die Peyer von Willisau die gleichen Stammesbezeichnungen führen und die gleichen Wappen besitzen wie diejenigen von *Schaffhausen*. Das berechtigt zur Annahme, dass ursprünglich diese Peyer aus einem gleichen Stamme hervorgegangen sind oder zum mindesten in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander standen. Es ist daher notwendig, zu Vergleichszwecken, auch die Geschichte der Peyer in Schaffhausen kurz zu behandeln.

Die Peyer im Hof gaben sich ihren Beinamen zur Unterscheidung von andern Peyerlinien nach ihrer Behausung (in curia) in der Stadt Schaffhausen und als Ersatz für die frühere Bezeichnung «von Thengen».

Sie sind in Schaffhausen der älteste unter den drei Peyer-Stäm-

men. Diese Peyer kamen von Thengen her nach Schaffhausen, von wo sie sich nach Kempten, der übrigen Schweiz und dem Elsass ausbreiteten. Als erster wird genannt *Heinrich Peyer von Thengen* anno 1323. Die Familie zählte zu den vornehmern Geschlechtern. Später wurde sie sogar adelig. Sie muss offenbar schon von Anfang an hablich gewesen sein, denn Johann der Paiger von Thengen, stellte sich 1389 als Bürge für die Stadt Schaffhausen.

In Schaffhausen wurden die Häuser Oberhof und Unterhof von den Peyern und ihren Nachkommen bewohnt. Ein anderer Hof war in der Brüderengasse bei der lateinischen Schule, «Höfli» genannt. Dazu schrieb der Chronist Rüeger (1606): «Darin wohnet *Bernhardin Peier* und namset sich zum ersten «Bernhardin Peier im Hof», dem allein seine Kinder mit diesem Namen nachvolgend. Die andern dies Geschlechts namsend sich allein die «Peier» und behaltend ir alt Zunft bi den Kouflüten und in den geschlechtern, so dagegen die Peier im Hof dise Zunft und stuben ufgeben und uf die Herrenstuben zu den edellüten gezogen sind». [34]).

Bernhardin Peyer nannte sich also erstmals Peyer im Hof, die andern hiessen weiterhin einfach Peyer, sodass im Stammbaum der Peyer beide Namen nebeneinander vorkommen. Dieser Peyer im Hof führte den *Junker-Titel*, er war also wohl geadelt worden. Von diesem Stammvater kommen die Peyer her, die sich «im Hof» nannten. Wahrscheinlich meinte Frauenfelder diese Linie, wenn er erklärte, dass die Peyer im Hof in der Schweiz im Mannesstamme ausgestorben seien.

Von dieser Linie wanderte 1572 *Hans Leopold* nach Luzern aus, um dem alten Glauben treu zu bleiben. Er verzichtete auf das Burgerrecht von Schaffhausen, bürgerte sich in Luzern ein, wo nun eine neue Linie *Peyer im Hof* entstand. Im Wappen führte sie ein schwarzes Rad mit vier Speichen im goldenen Felde.

Wenn man die Chronik von Rüeger durchgeht, kann man feststellen, dass es in der Reformationszeit in Schaffhausen oft strub zugegangen ist, wurde doch u. a. *Bernhardin Peier*, der Obervogt und bischöflich-konstanzischer Amtmann war, gebüsst, weil er über die Prädikanten geschimpft. Das wird der Grund sein, dass *alle Peier, die katholisch bleiben wollten*, sich genötigt sahen, aus Schaffhausen wegzuziehen. Nur jene Peier verblieben in Schaffhausen, die dem neuen Glauben anhingen.

34. Rüeger, Band II, Seite 883 und 887

Die Peyer mit den Wecken. 1410—1932.
Der Stammvater dieser Linie ist *Hans Peyer der Schmied* (ca 1410—1478). Von ihm berichtet Rüeger (1606), dass er, wie seine Nachfahren sich dermassen hielten, dass sie bald in das weltliche Regiment, ja zu den Häuptern desselben genommen wurden. Sie standen keinem vornehmen Geschlecht nach, so dass der Adel selber sich mit ihnen verheiratete. Dieser Hans Peyer soll von Rottweil gekommen sein. Dies Geschlecht blühte derart, dass es fast das grösste in Schaffhausen geworden ist und von dem ersten Peyer über tausend Seelen abstammen. Er muss reich gewesen sein, denn er konnte der Stadt Schaffhausen «als si uf ein zit gelts halb in not geraten» die Summe von 300 Goldgulden leihen. Das war für die damalige Zeit eine sehr grosse Summe. Sein Sohn *Heinrich* (gestorben 1553) versteuerte über 38'000 Gulden. Das entspricht einem Gegenwert von 12 bis 15 ansehnlichen Bürgerhäusern. Der Verkehrswert eines Hauses schwankte damals je nach Objekt ungefähr zwischen 1000 bis 3000 Gulden. [35])

Die Familie der *Wecken-Peyer* war das Mittelalter hindurch und in der Neuzeit bis auf unsere Tage weitverbreitet, begütert und unternehmungslustig. Daher brachte sie es zu grossem Reichtum So hinterliess die Frau des *Hans Ludwig Peyer* (gestorben 1650) ein Vermögen von über 157'000 Gulden. Der Löwenanteil des Vermögens figurierte unter den sogenannten Pfenniggülten, das heisst, unter dem ausgeliehenen Geld. Es erweist sich hier, dass die Peyer mit andern reichen Geschlechtern von Schaffhausen in der Eigenschaft als Geldgeber das moderne Institut der Banken ersetzten. *Hans Ludwig Peyer und seine Frau* waren Geldgeber für gross und klein. Sie belehnten das schuldenbelastete Klettgauer Bäuerlein mit hundert Gulden genau so wie angesehene Handelsgesellschaften mit entsprechend grösseren Beträgen. Die Peyer waren nach heutigem Geldwerte mehrfache Millionäre.

Die *dritte Linie Peyer in Schaffhausen* stammte aus Waldsee und wurde erst 1504 eingeburgert. Sie ist aber in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erloschen. Sie führte ein halbiertes Mühlrad im Wappen. Es lässt sich nicht nachweisen, ob sie mit den Wecken-Peyer verwandt gewesen ist.

Bei der Familienforschung sind vielfach die Wappen von massgebender Bedeutung. Wir müssen daher auch diese kurz behandeln.

Die *Wappen* sind nach bestimmten Regeln festgestellte Abzeichen einer Familie, einer Person oder einer Körperschaft. Schon

35. E. Rüedi, Seite 52

die Völker des Altertums hatten Kriegs- und Feldzeichen. Die Ausbildung der eigentlichen Wappen gehörte jedoch dem Mittelalter an. Für den vollständig geharnischten Ritter war im Schlachtengetümmel ein Erkennungszeichen notwendig. Solche bestanden anfänglich darin, dass der Schild verschiedenfarbig abgeteilt und mit linearen Figuren bemalt wurde. Als die Wappen auch als Siegelbilder Verwendung fanden, fiel die Farbe als Unterscheidungsmerkmal dahin. Durch den Beizug von sogenannten gemeinen Figuren, die Lebewesen, Bauwerke und Gegenstände aller Art darstellten, musste eine grössere Mannigfaltigkeit geschaffen werden. Das Recht der Wappenführung stand indessen nie ausschliesslich dem Ritterstand zu. Wegen der Vorteile beim Beurkundungswesen beanspruchten es auch hohe und niedere Kirchenfürsten, dann die Geistlichen überhaupt und die aus den weltlichen Bildungsanstalten hervorgegangenen Gelehrten. Mit der gleichen Begründung eignete es sich sodann das in den Städten ansässige, nicht dem Adel entstammende Patriziat an. Dann folgte ein Teil der sonstigen Burgerschaft, um von sich aus über Rechtsgeschäfte, Brief und Siegel erteilen zu können. Schon im 14. Jahrhundert führten zahlreiche Bürger gewöhnlichen Standes Wappen, mit denen sie ihre Siegel versahen. Anfangs waren sie meist noch ganz persönlich, dann haben sie sich im Verlaufe des 15. Jahrhunderts, wie seit langem diejenigen der ritterlichen Geschlechter, von Generation zu Generation vererbt.

Das Wappen der Peyer im Hof ist ein schwarzes, vierspeichiges Rad im goldenen Feld. Dieses erscheint erstmals 1412 bei Ulrich Peyer von Thengen. Möglicherweise hat einer der ersten Peyer das Wagnerhandwerk ausgeübt und so das Berufszeichen ins Wappen aufgenommen; gleich wie der erste Wecken-Peyer neben den Wecken ein Hufeisen im Wappen hat, als Zeichen seines ursprünglichen Hufschmied-Berufes.

Die Wecken-Peyer haben in ihrem Wappen drei an den Spitzen aneinander gereihte bayrische Wecken. Diese Wecken stellen an beiden Enden keilförmig geformte Weissbrote oder allgemein aus feinem Weizenmehle hergestelltes kleines Backwerk dar. Ob der Stammvater, Hans Peyer der Hufschmied, dieses Wappen selbst gewählt oder es von seinen Vorfahren übernommen hat, lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Es werden nämlich bereits 1361 ein Hans Peyer und 1386 ein Heinrich Paiger, beide Bäcker und in Schaffhausen ansässig, urkundlich festgestellt.

Ob familiengeschichtlich die *Peyer im Hof* ursprünglich mit den

Wecken-Peyer in Zusammenhang standen, kann nicht eruiert werden. Dagegen heirateten die beiden Linien des öftern mit einander, indem in den Stammbäumen 28 eheliche Verbindungen festgestellt werden können.

IV. Sind die Rädli-Peyer in Willisau der Abstammung nach Peyer im Hof?

Wendel Peyer kommt 1502 nach Willisau und burgert sich da ein. Er wird nirgends Peyer im Hof genannt, ebenso wenig seine Nachfahren. *Johann Baptist Peyer* (geboren vor 1668) wanderte Ende des 17. Jahrhunderts von Willisau ins Elsass aus. Dieser nannte sich erstmals 1699 «im Hof». Wahrscheinlich wurde er in den Adelsstand erhoben, denn er und seine Nachkommen nannten sich «de Peyer im Hof de Fontenelle».

Der erste Peyer von Schaffhausen, der sich zur Unterscheidung von den andern den Zunamen «im Hof» gab, war *Bernhardin Peyer* (1528—1552 Obervogt); aber nur seine Kinder folgten ihm mit diesem Zunamen. Alle andern Peyer dieses Geschlechtes resp. Stammes, nannten sich einfach Peyer. Der Chronist Rüeger berichtet, dass die Kinder mehrteils von Schaffhausen wegzogen und sich anderswo niederliessen. So zog *Antoni Peyer* nach Baden, wurde dort eingeburgert, kam in den Rat und ward 1614 Schultheiss daselbst.

Ein anderer, *Hans Leopold* übersiedelte mit seinem Sohne Ludwig 1572 nach Luzern, um dem alten Glauben treu bleiben zu können. Sie bürgerten sich daselbst ein und wurden ein regimentsfähiges Geschlecht. Doch schon vor dem Einzuge der Schaffhauser lebte ein Geschlecht Peier in Luzern, von dem mehrere Mitglieder im Kleinen und im Grossen Rate sassen. Bereits 1370 war ein Peier Burger von Luzern. Daneben wurde 1450 ein *Peyer von Blaubeuren* (Württemberg) als Burger angenommen. [36])

Hans Ludwig Peyer, ein Sohn des Hans Leopold, wurde 1636 Schlossvogt von Wikon, 1643 Vogt zu Weggis, 1663 bis zu seinem Tode 1668 war er Stadtschreiber in Willisau.

Ein zweiter Sohn, *Dr. Ludwig Peyer im Hof* war 1657 Pfarrer in Marbach. 1658—1667 war er Leutpriester in Willisau. Er wurde 1667 Stadtpfarrer in Luzern, 1686 Propst in Luzern. Er starb 75 Jahre alt. Bekannt wurde er durch seine vielen Vergabungen zu kirchlichen Zwecken. [37])

36. Luzerner Wappenbuch, Band II, Seite 64
37. Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau, Band II, Seite 175

Diese Peyer stammten von den in Luzern zugewanderten Peyer im Hof. Mit ihnen erscheint erstmals der Name Peyer im Hof in den Geschichtsquellen von Willisau und zwar in den Jahrzeitbüchern.

1689 Johann Ludwig Peyer im Hof, gewester Stadtschreiber, stiftet mit 100 Kronen eine Jahrzeit in der Pfarrkirche.

1689 Caspar Peyer im Hof, gewester Dekan in Zell, später Pfarrer in Ruswil, spendet zum Kirchenbau in Willisau eine Statue.

1711 Caspar Peyer im Hof, Dekan und Pfarrer stiftet 150 Gulden für eine Jahrzeit im Heilig Blut.

1711 Ludwig Peyer im Hof, Archigrammateus et Caspar Peyer stiften eine Jahrzeit in der Pfarrkirche.

In den Ratsprotokollen wird einzig der Stadtschreiber als Peyer im Hof angeführt.

Diese Peyer hatten das gleiche Wappen wie die Peyer im Hof in Schaffhausen, wie der ins Elsass ausgewanderte Johann Baptist Peyer und wie die heutigen Rädli-Peyer in Willisau.

Die Behauptung von *Raphael Reinhard*, die von Willisau stammenden Peyer im Elsass hätten sich den Zunamen «im Hof» nur zugelegt, um sich einen aristokratischen Anstrich zu geben, dürfte kaum stimmen. Sie hatten das nicht nötig; waren sie doch ihrer Herkunft nach Peyer im Hof und haben sie durch diesen Zunamen sicher nur von der Familientradition Gebrauch gemacht.

Streng genommen dürfen sich nicht alle Rädli-Peyer «im Hof» nennen, sondern nur jene, die der Abstammung nach auf die Linie des Bernhardin Peyer zurückgehen.

V. Rädli-Peyer — Wecken-Peyer

Die *Rädli-Peyer* betonen mit Nachdruck, dass sie Rädli- und ja keine Wecken-Peyer seien und beanspruchen eine Höherbewertung.

Diese Rangierung hat mich bei den Nachforschungen auch beschäftigt. Dabei bin ich zu folgenden Ueberlegungen gekommen:

Die Peyer im Hof in Schaffhausen erscheinen zwar urkundlich vor den Wecken-Peyer. Die Peyer haben den Zunamen erst seit Bernhardin Peyer sich denselben beilegte zur Unterscheidung von andern Peyern, denn es gab damals nacheinander drei Bernhardin Peyer. Es handelt sich also nur um ein Unterscheidungszeichen und nicht um eine Wertbestimmung.

Die Peyer im Hof in Schaffhausen sind vor bald hundert Jahren ausgestorben. *J. Friedrich Peyer im Hof*, Nationalrat und Gründer der Schweizerischen Industriegesellschaft (SIG) hatte nur einen

Sohn und eine Tochter. Sein Sohn, der Architekt war, starb ohne Nachkommen.

Die Wecken-Peyer waren von Anfang an das zahlreichere Geschlecht. Der Chronist Rüeger bemerkt, dass sie 1606 gegen tausend Seelen zählten. Vom ersten Erscheinen in Schaffhausen an treten sie durch Besitz und Reichtum hervor. Man kann sagen, dass sie einstmals die «Fugger der Schweiz» waren, denn ihr Betätigungsgebiet dehnte sich auf Unternehmungen aller Art aus. Sie hatten Handelsgesellschaften in Frankreich und in Deutschland und beherrschten ein Jahrhundert hindurch das Postregal aus Deutschland über Schaffhausen durch die Schweiz bis nach Frankreich. Sie waren zu ihrer Zeit eine «Bankier-Dynastie». Deshalb gelangten sie zu grossem Reichtum und waren in ihrer Zeit und nach heutigem Geldwerte mehrfache Millionäre. Als Vergleich möge dienen, dass Ritter *Ludwig von Diesbach*, der reichste Berner ein Vermögen von 34'000 Gulden besass.

Da also die Wecken-Peyer nicht nur an Zahl, sondern auch an Reichtum die Peyer im Hof übertrafen, so waren sie sicher nicht minder angesehen. Das ergibt sich daraus, dass der Stammbaum der Wecken-Peyer 28 Ehen mit den Peyer im Hof aufweist.

Wollte man sich auf das Wappen berufen, so wären die Wecken-Peyer den Peyer im Hof überlegen. Der teilweise oder ganz geweckelte Schild gehörte zu den ältesten Wappenzeichen. Eines der frühesten Beispiele dürfte bei den Herzogen von Bayern zu finden sein, die im gevierteten Schilde je zwei Felder mit dem angestammten schreitenden Löwen mit parallel laufenden schrägrechten Wecken führten. Sie hatten diese von den Grafen von Bogen übernommen, deren Grafschaft den Wittelsbachern anno 1242 zugefallen war. Ein Siegel von 1312 zeigt die Herzogin Jutta, wie sie mit der Rechten den Weckenschild und mit der Linken den Löwenschild hält. Durch König Ludwig ist bald darauf der erstere dem Lande Bayern, der letztere dem Herzogshaus zugewiesen worden. Jener bildet mit den Farben weiss-blau heute noch ein Bestandteil des Bayrischen Staatswappens. [38])

Die höhere Wertung der Rädli-Peyer in Willisau gegenüber den Wecken-Peyer kann meines Erachtens einzig durch lokale Verhältnisse bedingt sein. Ob und wie weit eine solche für Willisau berechtigt wäre, konnte nicht eruiert werden.

Das *erste Rädli-Wappen* findet sich mit dem Datum 1638 auf den Gemälden der Heilig-Blutkapelle.

38. J. C. Harder in: Frauenfelder, Geschichte der Familie Peyer mit den Wecken, 1932

Allerdings versahen die Peyer während drei Jahrhunderten 32 mal das Schultheissenamt; immerhin mehrmals in der gleichen Person. Aus keinem anderen Geschlechte wurden so viele Schultheissen gewählt. Die Familie *Herport* stellte 13 mal, die *Kneubühler* 7 mal und die *Wirz* 9 mal den Schultheissen. Zu erwähnen ist, dass Luzern den Schultheissen bestimmte, auf einen Vierervorschlag des Rates von Willisau hin.

Der erste Peyer, der Schultheiss wurde, war *Adam Peyer*. Er erscheint 1578 im Rate und wurde 1593 erstmals Schultheiss. Von ihm sind zwei Siegelwappen bekannt. Sie zeigen über dem Dreiberg die Buchstaben AP (Adam Peyer). Das eine Mal sind die Buchstaben aneinander gewachsen, das andere Mal erscheinen sie getrennt. Man darf annehmen, dass er kein Rädli-Peyer gewesen ist, sonst hätte er sicher das Rad ins Wappen aufgenommen.

Alexander Peyer, Schultheiss von Schaffhausen (1500—1570) besass ein Wappen mit den drei Buchstaben A.P.B. (Alexander Peyer, Bürgermeister). Er war ein Wecken-Peyer. [39])

Die Peyer im Hof, die von Luzern kamen, führen das gleiche Rad im Wappen, sie kommen aber für Willisau nicht in Betracht. Die in den Jahrzeitbüchern eingetragenen Peyer im Hof sind Geistliche. *Hans Ludwig*, der Stadtschreiber, wohnte in Willisau und ist dort gestorben. Er hatte acht Söhne, sieben davon wählten den geistlichen Stand. Der einzige Laie war *Franz Peyer im Hof* (1643—1710). Sein Sohn hiess *Joseph Leopold* (1676—1751). Er hatte fünf Söhne, von denen wieder vier Geistliche wurden. Der Fünfte war Bauherr der Stadt Luzern.

Einen Sonderfall finden wir im Protokoll der Theatergesellschaft von Willisau. In diesem findet sich unter dem 6. Jänner 1865 die Eintragung:

Junker Franz Sales von Peyer im Hof, zur Zeit Leutenant und Messerschmied wird als Mitglied aufgenommen.
Doch bereits 1866 heisst es: wird als Mitglied getrichen, da nach Ohio (USA) verreist.

Hier kann es sich nicht um einen Peyer im Hof von Willisau gehandelt haben, sondern um einen Zugewanderten. Die Nachkommen des ins Elsass ausgewanderten Johann Baptist Peyer nannten sich zwar «de Peyer de Fontenelle». Aber in ihrer Stammliste findet sich kein Junker Franz Sales. Bei den Peyer im Hof in Luzern kommen der Titel «Junker» und der Name Franz Sales vor. Wahrscheinlich handelt es sich um einen von Luzern nach Willisau

39. R. Frauenfelder, Geschichte der Familie Peyer mit den Wecken, 1932

gezogenen Peyer im Hof. [40])

Weitere Nachforschungen vorbehalten, bin ich zu folgender Ansicht gekommen:

Wendel Peyer war ein Peyer im Hof. Er hatte Nachkommen, die mangels Ausscheidung in den Geschichtswerken von den bereits ansässigen Peyer nicht getrennt werden können. Ausserdem kamen wie in Schaffhausen auch in Willisau Heiraten der Peyer unter einander vor. Von den Nachkommen des Wendli Peyer wanderte Johann Baptist Peyer in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ins Elsass aus. Dort gelangte diese Linie zu Ehren und Würden, sodass sie in den damals exklusiven Adel hineinheiraten konnte. Sie wurde in ihrer Wahlheimat geachtet und geehrt. Das scheint auf die Verwandtschaft in Willisau abgefärbt zu haben, um so mehr als sie in den Adelsstand erhoben wurden und sich «de Peyer im Hof» nennen konnten. Das dürfte mitverantwortlich sein für die höhere Bewertung, welche die Rädli-Peyer in Willisau für sich in Anspruch nehmen.

VI. Berufe der Peyer

Sehen wir uns die Berufe an, in denen die Peyer in Willisau tätig waren, so erscheinen sie als:

Wollenweber, Strumpfweber, Schneider, Weissgerber, Dachdecker, Schlosser, Hutmacher, Uhrenmacher, Pfister, Zimmermann, Krämer, Metzger, Maurer, Lismer, Posimenter, Büchsenschmied, Färber, Kantengiesser, Schuhmacher, Gerber, Hafner, Dreher, Salzner, Seiler, Glaser, Kupferschmied, Schärer, Wirte.

Diese Aufstellung umfasst etwa drei Jahrhunderte. Man kann da-

40. Mit dem Titel «Junker» treten erstmals Hans Peyer 1603, Hans Jakob 1609 und Samuel 1611 auf. Dieser Name war konventioneller Natur. Wie anderwärts wurde er anfänglich nur den Personen beigelegt, denen eine Gerichtsherrschaft oder herrschaftliche Lehen oder bevorrechteter Grundbesitz zustand. Bald ging er aber auch ohne diese Voraussetzungen an deren Nachkommen und andere Angehörige des betreffenden Geschlechts über. Schliesslich führten ihn die meisten Familien des städtischen Patriziates.

R. Frauenfelder, Geschichte der Familie Peyer mit den Wecken, Seite 361.

Junker Bernhardin Peyer, Fendrich, Luzern, gestorben 1620, Geschichtsfreund, Band III, Seite 158

Franz Sales Peyer, Vikar in Sempach. Chorherr in Luzern, geboren 1779, gestorben 1842. Geschichtsfreund, Band XV, Seite 52.

bei feststellen, dass die Söhne vielfach den Beruf ihrer Väter übernahmen.

Eine Vorliebe scheinen die Peyer für das *Gastgewerbe* gehabt zu haben. Denn während mehr als 200 Jahren bildeten sie eine eigentliche Wirtedynastie. So waren:

1562 Verena Peyer, Wirtin zur Krone
1614 Wolfgang Peyer, Wirt zum Schlüssel
1627 Heinrich Peyer der jüngere, Wirt zur Sonne
1636 Heinrich Peyer, Wirt zum Löwen
1641 Jakob Peyer, Wirt zum Adler
1650 Hans Heinrich Peyer, Wirt zur Krone
1653 Hans Jakob Peyer, Wirt zum Adler
1685 Eutych Peyer, Wirt in Hergiswil
1738 Johannes Peyer, Wirt zum Kreuz
1741 Johannes Peyer, Wirt zum Löwen
1748 Beat Peyer hatte das Mostschenkrecht
1748 Caspar Peyer, Wirt zur Sonne
1768 Heinrich Peyer, Wirt zur Sonne
1773 Johannes Peyer, Wirt zum Hirschen
1816 Vinzenz Peyer, Wirt zum Hirschen

Die Nachforschungen über die Peyer von Willisau führen zu folgenden Ergebnissen:

1. Nach *Liebenau* hätten wir es mit mindestens drei verschiedenen Familien Peyer zu tun. Man darf aber ruhig sagen, dass sich mindestens vier Familien feststellen lassen.
2. *Liebenau* nennt einen Ulrich Peyer, 1397 eingeburgert in Willisau und nimmt an, dass er von Zofingen stammt, wo dieses Geschlecht schon 1281 vorkommt. Das Stammregister der bürgerlichen Geschlechter der Stadt Zofingen seit 1200 sagt aber nur: «Peyer, regimentsfähiges Geschlecht, im 14. Jahrhundert eingeburgert, im 15. Jahrhundert ausgestorben».
   Die Herkunft der ältesten Vertreter des Geschlechtes Peyer aus dem Bernbiet erscheint aber sicherer.
3. Nach *Liebenau* wanderte um 1474 Wendel Peyer aus Müngelheim bei Bruchsal nach Willisau ein; seine Nachkommen führten nach ihm ein A im Wappen.
   Der Schultheiss Adam Peyer hatte in seinem Siegel die Initialen AP (Adam Peyer). Wahrscheinlich meint Liebenau damit diesen Schultheissen. Unter den Behörden, die in den Ratsprotokollen aufgeführt werden, gibt es keinen Peyer im Hof.
4. *Liebenau* nennt noch die Peyer im Hof: Ein Rad im Wappen. Nach ihm hätten somit die ins Elsass ausgewanderten Peyer im Hof mit dem Wendel Peyer nichts gemein.

5. *Liebenau* kennt keine «Ur-Peyer», wenn wir von dem 1397 beurkundeten Ulrich Peyer absehen. Es steht aber ausser Zweifel, dass schon sehr früh Peyer in der Grafschaft Willisau ansässig waren.
6. *Liebenau* kennt keine Wecken-Peyer. Unzweifelhaft gab es solche, doch ist nicht sicher bekannt, wie und wann diese nach Willisau gekommen sind. *Mit grösster Wahrscheinlichkeit dürften solche zur Zeit der Reformation zugewandert sein.*
7. *Liebenau* erwähnt keine Käsli-Peyer. Nach der Familientradition waren solche da.
8. Wir dürfen als sicher annehmen, dass die *Peyer von Willisau* und die *Peyer von Schaffhausen* ursprünglich, das heisst in ihren Anfängen, miteinander in verwandtschaftlicher Beziehung standen.

In der Geschichte der Peyer von Willisau herrscht noch etwelche Dunkelheit, die es aufzuhellen gilt. Eine Ausscheidung der verschiedenen Linien der Peyer erscheint dagegen geradezu unmöglich. Wir sind auf die Familientraditionen angewiesen. Die Nachforschungen erstrecken sich bis zur Zeit der Helvetik.

QUELLEN UND LITERATUR

F. Sidler, Geschlechterbuch von Willisau, Manuskript

Th. v. Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau, Geschichtsfreund, Band 58/59

J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, 1606

R. Frauenfelder, Geschichte der Familie Peyer mit den Wecken 1410—1932. Als Manuskript gedruckt 1932. Berichthaus Zürich.

E. Rüedi, Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 1947, Seite 67 ff.

Ratsprotokolle der Stadt Willisau.